© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Römische Funde im Lašvathale, 1893.

Von

Dr. Ćiro Truhelka, und **Dr. Carl Patsch,**
Custos am bosn.-herceg. Landesmuseum, Gymnasiallehrer in Sarajevo.

Mit einem Anhange:

Die römisehe Insehrift von Fazliéi von Professor **P. Alex. Hoffer.**

(Mit 58 Abbildungen im Texte.)

I. Theil: Die Ausgrabungen.

Von **Dr. Ćiro Truhelka.**

Der Berieht über die im Lašvathale unternommenen Arbeiten mag mit der Anführung einiger in jüngster Zeit auf dem Ruinenfelde von Zeniea gemaehten Funde eingeleitet werden. Durch Herrn Official Czerny in Zeniea, der mit grösster Aufmerksamkeit alle Vorkommnisse an der genannten Fundstelle verfolgt, wurden dem Landesmuseum mehrere römisehe Antiken zugeschickt, die bei Feldarbeiten in der Umgebung der Basiliea gefunden wurden. Es sind dies: Eine Bronzemünze des Gallienus (Figur 1). — Eine kleine Bronzemünze Constantins II. — Eine Thonperle (Figur 2). — Eine römisehe Kniefibel aus Bronze (Figur 3). — Ein Ohrring aus Bronze (wahrseheinlieh aus dem frühen Mittelalter). — Ein einfacher eiserner Steehschlüssel (Figur 4). — Ein spatelförmiges Bronzeinstrument (Figur 5) und eine längliche Beinplatte mit Einkerbungen und Löchern am Rande (Figur 6). Werthvoller als diese Funde ist die von P. Hoffer im Anhang zu diesem Berichte mitgetheilte Insehrift aus Fazliéi im Bilathal, welehe einen Decurio des Municipium BIST nennt. Diese Insehrift lässt die Annahme begründet erscheinen, dass man auch unter dem in den Inschriften von Zeniea genannten Municipium BIS Bistue zu verstehen habe, und sprieht für Dr. Patseh' Vermuthung, dass auf einem Zenicaner Fragmente der Ortsname in derselben Fassung zu ergänzen sei.[1]) Ich möchte glauben, dass das BISVA des Kosmographen von Ravenna mit Bistue der Tabula Peut. identisch sei, und dass auch hier, wie so häufig beim Ravennas, eine Dittographie vorliegt. Der Fundort Fazliéi an der Bila, einem Zuflusse der Lašva, scheint zu beweisen, dass sich das Municipalgebiet von Bistue (Zeniea) mindestens über den unteren Theil der Lašva erstreckte. In diesem Gebiete verliefen die Grabungen

[1]) Diese Mittheilungen I, S. 278.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

des Jahres 1893. Zuerst wurde bei Mali Mošunj, wo schon früher einige Inschriftfragmente gefunden worden sind, ein römisches Gebäude blossgelegt. Als diese Arbeit beendet war, wurden Stichproben in einer beim Bahnbaue unweit von Putičevo entdeckten Fundschichte gemacht und schliesslich bei Varošluk im oberen Lašvathale die Ruinen einer frühchristlichen Basilica ausgegraben.

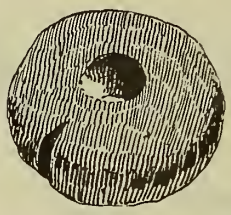

Fig. 2. Thonperle.

Fig. 1. Bronzemünze des Gallienus.

Fig. 4. Eiserner Schlüssel.

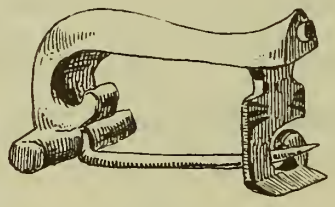

Fig. 3.
Bronzene Kniefibel.

Fig. 5. Bronze.

Fig. 6.
Beinplatte.

Fig. 1—6. Kleine Funde aus den römischen Ruinen von Zenica ($^1/_1$).

Die rasch aufeinander folgenden Entdeckungen frühchristlicher Basiliken — Zenica, Varošluk und eine dritte bei Vitina — sind Zeugnisse der verhältnissmässig frühen Christianisirung Bosniens und der Hercegovina, und der Umstand, dass die Kirchenruinen stets in engem Zusammenhange mit anderen römischen Bauwerken stehen, gestattet den Schluss, dass in diesem Theile des römischen Reiches italische Cultur und Christenthum eine Zeit lang Hand in Hand gingen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

1. Mali Mošunj.

Die Ausdehnung des Ruinenfeldes von Mali Mošunj (s. Archäol.-epigraph. Mitth. IV, 1880, S. 201) ist eine ziemlich grosse; dasselbe bildet drei Gruppen. Die erste befindet sich am rechten Lašvaufer gegenüber der Bilamündung auf den Ackerparcellen des Stipo Debeljak. Das Terrain bildet hier einen länglichen Hügel, der an der Flussseite über steile Felswände abfällt. An der Südseite des Hügels führt ein Saumweg von Han Divjak zur Ortschaft Veliki Mošunj. Etwa 1 Km. von Divjak entfernt befinden sich beim Hause des Stipo Debeljak zwei Schutthügel und 100 Schritte westlich von diesen ein dritter. Jeder dieser Schutthügel schien von römischen Bauwerken herzurühren, und namentlich zwei davon wurden anlässlich des Kirchenbaues in Vitez zur Materialgewinnung ausgebeutet.

Die zweite Gruppe befindet sich in den Ackerfeldern der Gemeinde Mali Mošunj, 1 Km. oberhalb der Bilamündung, wo die rechte Thalseite eine breite, von einer „Fale" genannten Quelle berieselte Ausbuchtung bildet. Sämmtliche Aecker sind hier dicht mit Ziegelstücken besäet, und durch Sondirungen wurde nachgewiesen, dass das ganze Terrain von Mauern durchzogen ist, über welchen die Ackerkrume kaum mehr als 30 Cm. stark liegt. Dieser Ort scheint der Mittelpunkt der alten römischen Niederlassung gewesen zu sein. Von hier und von der benachbarten Crkvina stammen mehrere in Travnik befindliche Inschriftfragmente und eine Anzahl anlässlich der Feldarbeiten gefundener Kupfermünzen, welche ich bei Sr. Hochwürden P. Hoffer zu sehen Gelegenheit hatte.

Da die Ernte noch nicht begonnen war, mussten wir uns mit den erwähnten Sondirungen begnügen, wodurch die Umfassungsmauern eines im Innern mit Gussestrich bedeckten Raumes von circa 400 Quadratmetern blossgelegt wurden. Der Raum schien einem einfachen Wirthschaftsgebäude anzugehören. Der Gussestrich war auf einer Schichte grosser Dachfalzziegel aufgetragen. An der Südseite wird dieses Ruinenfeld von einem steilen Hügel überragt, auf dessen Kuppe man Mauerreste findet. Von hier wurden in das Gymnasium zu Travnik mehrere romanische Capitälfragmente gebracht, deren Publication Herr P. Hoffer besorgen wird. Ein ähnliches fand ich im Hause des Niko Gudelj eingemauert. Es ist sonach zweifellos, dass diese Ruine, der Benennung des Hügels — Crkvina — entsprechend, thatsächlich von einer christlichen Kirche herrührt. Auf der Höhe des Crkvinahügels finden sich wohl auch Ziegel vor, aber wir können aus diesem Umstande allein nicht schliessen, dass dort vorher ein Römerbau stand, da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, dass zum Bau der Kirche Materiale aus dem zu Füssen der Crkvina liegenden Ruinenfelde genommen wurde. Das Vorhandensein einer frühmittelalterlichen Kirchenruine in grösster Nähe des römischen Ruinenfeldes konnten wir auch in Zenica nachweisen und dürfen daraus schliessen, dass die römischen Verwaltungscentren mit Vorliebe zum Sitz kirchlicher Behörden erwählt wurden. Zwischen dem Ruinenfelde unterhalb der Crkvina und der eingangs erwähnten Ruinengruppe befindet sich ein Hügel, Gradina genannt, über welchen Herr Berghauptmann W. Radimský bereits berichtet hat.[1])

Zur Ausgrabung wurde einer der drei Schutthügel im Anwesen des Stipo Debeljak gewählt. Er bedeckte ein Flächenmass von rund 230 Quadratmetern, und da beim Feldbau auch Klaubsteine aus dem angrenzenden Acker daraufgeschichtet worden waren, hatte er stellenweise die ansehnliche Höhe von 1·8 M. Nachdem sämmtlicher Schutt entfernt

[1]) Siehe diese Mittheilungen, Bd. II., S. 68.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

war, lagen die Grundformen eines quadratischen, an einer Ecke mit einem kleinen Anbaue versehenen Bauwerkes (Figur 7) bloss. Die technische Ausführung desselben war, da man sich mit dem Material, welches die nächste Umgebung lieferte, begnügt hatte, eine ziemlich primitive. Die 70—80 Cm. starken Mauern, welche stellenweise 1 M. hoch über dem Estrich erhalten waren, sind aus grösseren Geröllsteinen ausgeführt, welche der Lašva entnommen und nur auf einer Seite abgekantet wurden. Der Bau war auf

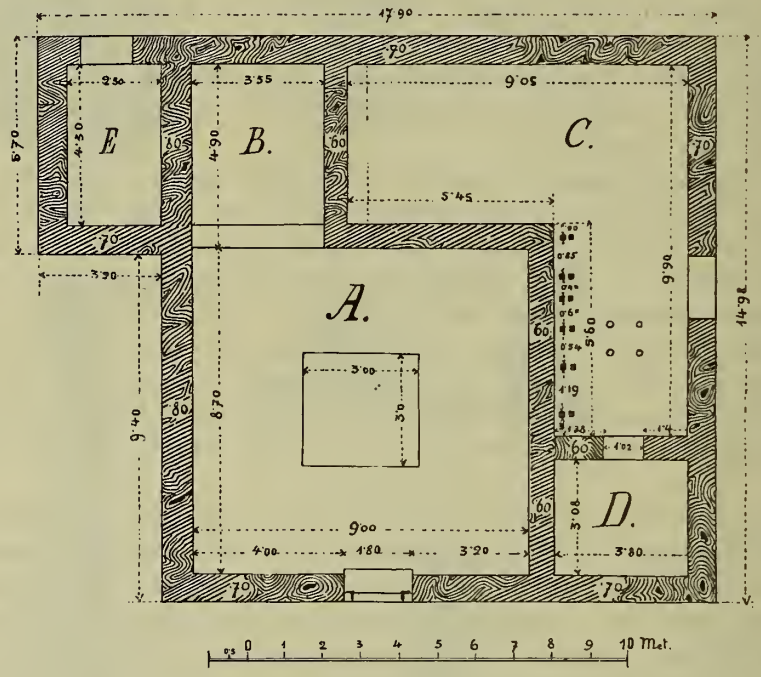

Fig. 7. Grundriss eines römischen Gebäudes in Mali Mošunj.

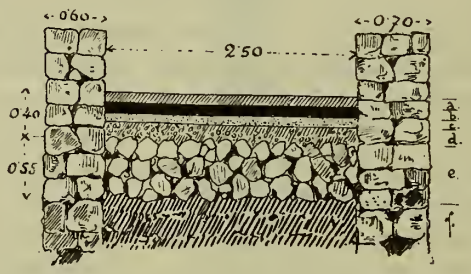

Fig. 8. Durchschnitt im Raume *E* der römischen Ruine zu Mali Mošunj.
(*a* und *b* verschiedenfärbige Kalkgussschichten, *c* feiner Kies, *d* grober Kies, *e* grober Steinschutt, *f* Erdboden).

einer gegen Nordwest abfallenden Böschung aufgeführt, so dass es hier nöthig war, die Fundamente bedeutend zu vertiefen. Sämmtliche Räumlichkeiten waren mit einem sorgfältig ausgeführten Estrich versehen, der aus einer 55 Cm. starken lockeren Steinschichte und einer 40 Cm. starken Gussschichte bestand (Figur 8). Die letztere war in den unteren Lagen mit gröberem, in den oberen mit feinerem Kies versetzt. Nach der verschiedenen von Gelb bis Gelbroth nuancirten Färbung der obersten Schichten zu

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schliessen, wurden einige Male Restaurirungen des Kalkgusses vorgenommen. Von den Wänden war der Kalkverputz grösstentheils abgefallen, und nur an einer Stelle fanden sich Spuren von Wandbemalung: ein weisser Sockelstreifen mit senkrechten rothen Bändern. Von verzierten Baugliedern wurden zwei kleine Fragmente gefunden: ein einfaches karniesartiges Sockelprofil aus Mergel und ein mit geschmackvollen Palmetten und Echinus verziertes Kyma (Figur 9).

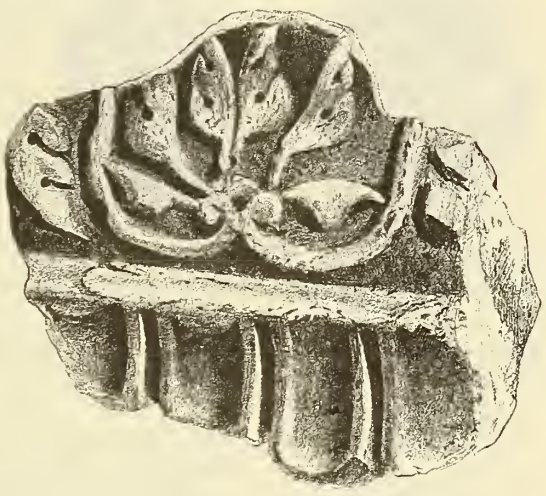

Fig. 9. Bruchstück eines verzierten Bausteines aus Mali Mošunj.

Der Grundriss des Bauwerkes ist etwas ungewöhnlich und entspricht wohl eher einem Privatgebäude als einem öffentlichen Bauwerk.

Das Gebäude besass fünf Räumlichkeiten. Der Haupteingang befand sich an der Südostseite, wo ein 1·80 M. langer, 78 Cm. breiter Schwellenstein aus Mergel das Thor bezeichnete. Von hier gelangte man in eine geräumige, 9 M. lange und nahezu ebenso breite Halle *A*. Der Boden dieser Halle war ringsum mit Betonguss versehen, während in der Mitte auf einer Fläche von 3 M. im Quadrat der Estrich fehlte. Hier war das Niveau des Bodens vielmehr etwas tiefer (circa 25 Cm.) gelegen und zeigte nur eine einfache Pflasterung. Diese Anlage der Flur lässt auf die Construction des Oberbaues und die Verwendung der Halle schliessen. Das tiefer gelegene Mittelstück wäre als Impluvium aufzufassen, welches unter freiem Himmel lag und nur eine einfache Pflasterung hatte, während der mit dem Gussestrich versehene Raum überdacht war. Diese Anlage entspricht einem der wichtigsten Glieder des römischen Wohnhauses, dem Atrium, und wenn auch die das Dach stützenden Säulen nicht nachgewiesen werden konnten, so steht nichts der Annahme entgegen, dass sowohl diese als auch die Dachconstruction in Holz ausgeführt waren.

An diese Halle schloss sich links im Hintergrunde ein kleineres Gemach *B* von 4·55 × 4·30 M. Dasselbe war gegen das Atrium zu in seiner ganzen Breite offen und von demselben nur durch eine 20 Cm. hohe Mauerschwelle geschieden. Dieser Raum würde dem Tablinum des römischen Wohnhauses entsprechen, obwohl er nicht genau in der Längsachse liegt wie bei der typischen Form jenes Wohnhauses.

Die übrigen Räumlichkeiten hatten keine Communication mit den erstgenannten. An der Nordostseite befand sich ein zweiter Eingang, durch welchen man in eine geräumige, um die Ecke des Atriums herumgeführte Halle *C* gelangte. Aus dieser führte eine Thür zu der engen Kammer *D*. Die Verwendung dieser letzteren Räume wird wohl unaufgeklärt bleiben; es wurde nichts entdeckt, was über ihre Bestimmung Aufschluss geben könnte. Beide Räumlichkeiten hatten gleiches Niveau und einen Gussestrich. Der Boden der kleinen Kammer war mit einer sehr starken Aschenschichte bedeckt. In der Halle *C* fanden sich längs der Südwestwand fünf aus quadratischen Ziegeln zusammengesetzte Säulchenpaare, wie sie gewöhnlich bei den Suspensurae von Bädern oder anderen geheizten Räumen, vorkommen. Da aber Heizziegel nur sporadisch gefunden wurden, auch diese Säulenstellung sich nicht über die ganze Bodenfläche des Raumes erstreckt und überdies nirgends die Spur eines darauf ruhenden Estrichs

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

vorkam, dürfen wir in diesem Raume kein Hypocaustum vermuthen, sondern die erwähnten Säulchen etwa als Träger einer längs der Wand hinlaufenden Bank betrachten. Auch die an der Südwestecke angefügte Kammer von 2·53 : 4·30 M. Grösse besass keine Verbindung mit den übrigen Räumlichkeiten. Die Ecke dieses Gemaches war, da man namentlich von hier Material zum Kirchenbaue in Vitez entnommen hatte, zerstört, doch wurde mir versichert, dass hier mächtige Pfeilerstücke ausgehoben worden seien, die noch gegenwärtig als Träger dienen. Diese Nachricht veranlasste mich, im Grundriss an der angeblichen Fundstelle den Eingang einzuzeichnen.

Fig. 10. Thonnäpfchen aus dem Estrich des Raumes *C* in Mali Mošunj.

Fig. 11. Schelle aus Eisenblech.

An Fundstücken ergab dieses Gebäude ausser einer Inschrift mit den Namen eines T. Fla(vius) Aprio und einer A]ur(elia) Apronia und eines anderen kleineren Fragmentes Bruchstücke von Glas und Thongefässen (Figur 10), einige Eisennägel, ein kleines Glöckchen aus Eisenblech (Figur 11) und folgende Münzen:

1. Julia Mammaea († 235 n. Chr.):
   Av.: IVLIA MAMAEA AVGVSTA. Bildnisskopf nach rechts.
   Rev.: IVNO AVGVSTAE S C. Juno sitzend, nach links, eine Blume und ein Wickelkind haltend. Grossbronze. Cohen IV, S. 82, Nr. 48.

2. Gallienus (253—268 n. Chr.):
   Av.: [GALL]IENVS AV[G. Büste mit Zackenkrone nach rechts.
   Rev.: [ORIEN]S AVG. Sonnengott nach links, stehend, mit erhobener Rechten, in der Linken eine Peitsche haltend. Kleinbronze. Cohen IV, S. 398, Nr. 372.

3. Diocletianus (284—305 n. Chr.):
   Av.: DIOCLETIANVS AVG. Belorbeerter Kopf nach rechts.
   Rev.: VICTORIA SARMAT. Vier Soldaten vor einem Stadtthor opfernd. Silber. Cohen V, S. 385, Nr. 84.

4. Maximianus (305—311 n. Chr.):
   Av.: IMP C GAL. VAL. MAXIMIANVS. Kopf nach rechts.
   Rev.: GENIO IMPERATORIS P F AVG. Genius mit Patera und Füllhorn. Mittelbronze. Cohen V, S. 605, Nr. 78.

5. Licinius Pater (307—323 n. Chr.):
   Av.: IMP LIC. LICINIVS P F AVG. Kopf nach rechts.
   Rev.: IOVI CONSERVATORI. Mittelbronze, sehr schön patinirt. Cohen VI, S. 61, Nr. 81.

6. Julianus II. Philosophus (360—363 n. Chr.):
   Av.: D. N. IVLIANVS NOB C. Kopf nach rechts.
   Rev.: FEL TEMP] REPARATIO. Kleinbronze. Cohen VI, S. 366, Nr. 61.

Ausserdem wurden fünf Bronzemünzen derselben Epoche gefunden, deren nähere Bestimmung nicht möglich ist, da sie sehr defect sind. Die römische Besiedlung dieses Punktes reicht demnach bis in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts. Wie schon erwähnt,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

pflegen die Landleute während des Ackerns in der Nähe der Ruinen von Mali Mošunj Kupfermünzen zu finden und im Jesuitenkloster zu Travnik abzugeben. Dort sah ich eine ansehnliche Serie derselben mit Julia Mammaea als der ältesten, Crispus als der jüngsten. Am häufigsten war Maximianus (durch 11 Exemplare) vertreten, das beste Stück ein Florianus (Cohen V, S. 213, Nr. 24).

Ausserdem wurden die Fragmente eines Reliefs ausgegraben, das einen Mann darstellt, der in der rechten Hand ein Band (Zügel?) hält. Das Bildwerk war ganz zersplittert. Es scheint von einem einfach profilirten Rahmen eingefasst gewesen zu sein, dessen Bruchstücke an derselben Stelle (in der Kammer *E*) gefunden wurden.

Bei der Durchforschung der nächsten Umgebung des Ruinenfeldes von Mali Mošunj wurden noch folgende römische Ueberreste entdeckt. Im Hause des Ante Aněić in Mali Mošunj das rechte Eckstück des Tympanons einer Grabstele aus Mergel, das Fragment der Grabschrift eines Crescentius und im Hause des Niko Gudelj das Fragment eines Reliefs, dessen rechter Theil eine menschliche Gestalt zeigt, während die Mittelpartien und die linke Seite des Reliefs so abgescheuert sind, dass man keine sicheren Umrisse erkennt.

2. Putičevo.

Von Mali Mošunj begab ich mich mit Dr. Patsch nach Putičevo (über diesen Fundort vgl. Archäol.-epigr. Mitth., IV, 1880, S. 198 f.), wo beim Bahnbau in einem Durchstiche eine Erdschichte mit römischen Funden angetroffen worden war. Da die Bahnarbeiten an dieser Stelle zum Theile bei Nacht ausgeführt werden mussten, fanden

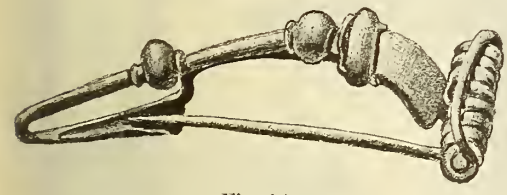

Fig. 12.
Bronzene La Tène-Fibel aus Putičevo.

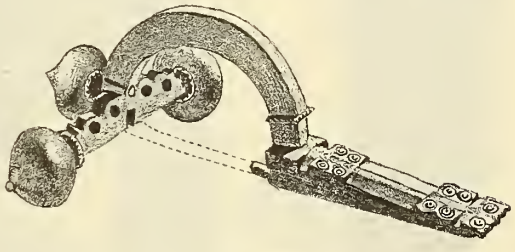

Fig. 13.
Bronzene Armbrust-Charnierfibel aus Putičevo.

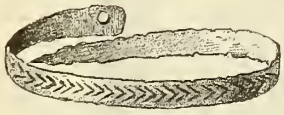

Fig. 14. Schmuckring aus Bronzeblech (Putičevo).

die römischen Fundstücke erst ziemlich spät Beachtung, und als von privater Seite die Meldung davon nach Sarajevo gelangte, war die Fundschichte bereits durchgegraben. An Ort und Stelle konnte nur constatirt werden, dass sich die Schichte circa 1·50 M. tief unter dem Humus befand, eine Mächtigkeit von 10—30 Cm. hatte und stark mit Kohlen und Schlacke durchsetzt war. Die Fundstelle liegt am linken Lašvaufer an einer steilen Böschung in der gegenwärtigen Bahnaehse, circa 500 Schritte aufwärts vom Stationsgebäude Dolac. Trotz der erwähnten Schwierigkeiten ist es doch gelungen, den grössten Theil der Funde für das Landesmuseum zu acquiriren, während ein geringerer Theil durch Hochw. P. Hoffer einstweilen im katholischen Seminar zu Travnik deponirt wurde. Im Landesmuseum befinden sich folgende Stücke:

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

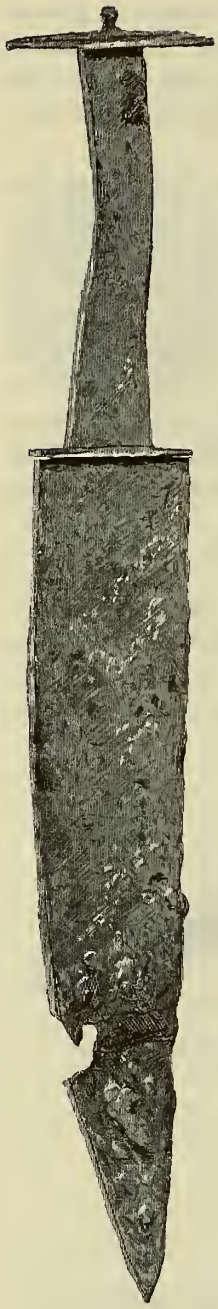

Fig. 15.

Fig. 16.

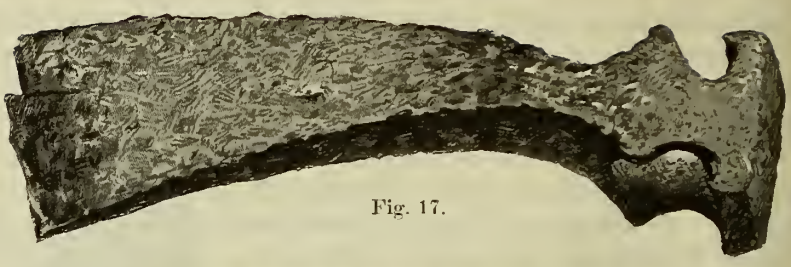

Fig. 17.

Fig. 18.

Fig. 21.

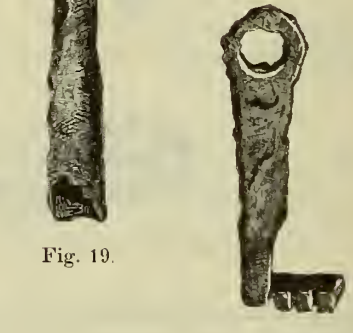

Fig. 22.

Fig. 20.

Fig. 19.

Fig. 15—22. Eiserne Waffen und Werkzeuge aus Putičevo ($^1/_2$).

1. Bronzemünze des Maximianus, Coh. V, S. 461, Nr. 164. — 2. Bronzemünze des Constantinus I., Coh. VI, S. 146, Nr. 369. — 3. Kleine Bronzemünze desselben. Revers verwiseht. — 4. Armbrust-La Tène-Fibel aus Bronze mit zwei profilirten Knöpfen am zurüekgebogenen Theil des Fusses (Figur 12). — 5. Armbrust-Charnierfibel mit Zwiebelknöpfen aus Bronze (Figur 13). — 6. Armband (?) aus einem schmalen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Bronzeblechstreifen mit eingravirtem Fischgrätenornamente (Figur 14). — 7. Fussstück einer römischen Armbrustfibel. — 8. Grosses Eisenmesser mit Querstab an Stelle des Knaufes, 33 Cm. l., 4·3 Cm. br. (Figur 15). — 9. Kleineres Eisenmesser, 21 Cm. l., 3 Cm. br. (Figur 16). — 10. Eisenmesser, 28 Cm. l., 4 Cm. br. — 11. Eisenmesser, 24 Cm. l., 3 Cm. br. — 12. Eisenmesser (Fragment), 15 Cm. l., 3 Cm. br. — 13. Eisen-

Fig. 23. Kupfer mit Eisenkern (Putičevo) (circa $^1/_2$).

Fig. 24. Bemaltes Thongefäss aus Putičevo (circa $^1/_3$).

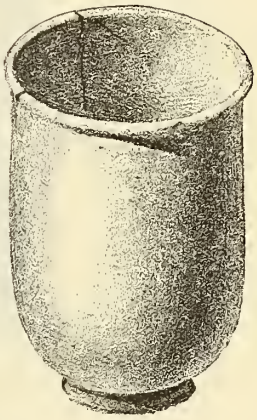

Fig. 28 *a*. Thonbecher aus Putičevo ($^1/_2$).

Fig. 25. Bemaltes Thongefäss aus Putičevo ($^1/_2$).

Fig. 26. Thonschale aus Putičevo ($^1/_2$).

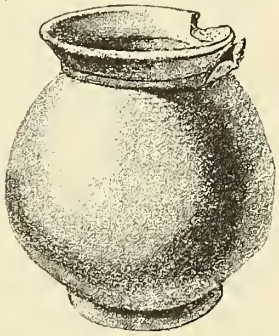

Fig. 27. Thönernes Henkelgefäss aus Putičevo ($^1/_2$).

messer (Fragment), 12 Cm. l., 2 Cm. br. — 14. Bohleisen, 12·5 Cm. l., Schneidefläche 3·7 Cm. br. — 15. Grosses Beil aus Eisen 20·5 Cm. l., Schneidebreite 5·3 Cm. (Figur 17). — 16. Kleines Beil aus Eisen, 13·5 Cm. l., Schneidebreite 3·5 Cm. (Figur 18). — 17. Speerspitze, 14 Cm. l., mit zwei Löchern am unteren Theil des Blattes (Figur 19). — 18. Schafscheere aus Eisen, 27 Cm. l., in zwei Theile gebrochen (Figur 20). — 19. Kleine Schafscheere, 17·5 Cm. l. — 20. Fragmente einer Schafscheere. — 21. Stechschlüssel aus Eisen, 7·3 Cm. l. (Figur 21). — 22. Stechschlüssel, 7·5 Cm. l. (Figur 22).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

23. Pfeildorn aus Eisen, 10 Cm. l. (Figur 28). — 24. Prismatisches Object aus Kupfer, 10 Cm. l., mit Eisenkern (Figur 23). — 25. Becherförmiges Gefäss aus lichtem Thon mit weiter Mündung und kräftigem Randwulst, 22·5 Cm. hoch. Das Gefäss zeigt stark verwischte Spuren von schwarzer Malerei auf weissem Grunde (Figur 24). — 26. Fragment eines stark ausgebauchten, 22 Cm. hohen Henkelgefässes aus lichtem Thon.

Fig. 30.

Fig. 28.

Fig. 29.

Fig. 31.

Fig. 28—31. Eiserne Waffen und Werkzeuge aus Putičevo ($^1/_2$).

ursprünglich roth überstrichen. — 27. Ein 7·3 Cm. hohes Gefäss aus lichtem Thon, mit einfachem braunem Ornament (Figur 25). — 28. Kleine Schale ohne Henkel aus weissem Thon, 7 Cm. hoch (Figur 26). — 29. Kleiner Henkelkrug aus lichtem Thon, mit rother Farbe überstrichen (Figur 27). — 30. Becher aus lichtem Thon (Figur 28 *a*).

Unter den im Seminar zu Travnik deponirten Fundstücken verdienen Erwähnung: Eine kleine römische Provinzialfibel aus Bronze. — Ein Beil, Gegenstück zu dem unter Nr. 15 angeführten. — Eine einfache Pfeilspitze, 8·3 Cm. lang (Figur 29). — Das Fragment einer Schafscheere. — Ein Eisenhammer, 10 Cm. lang (Figur 30). — Ein Fragment (Figur 31). — Drei Werkstücke aus Eisen.

3. Die Basilica von Varošluk.

Beim Bahnbaue auf der Strecke Lašva-Komar wurde auch im oberen Lašvathale ein römisches Ruinenfeld entdeckt, das jedoch sorgfältig untersucht werden konnte, bevor es dem Baue zum Opfer fallen musste. Der Zuvorkommenheit des Herrn Oberingenieurs Višata, der uns bei dieser Arbeit hilfreich an die Hand ging, haben wir es zu danken, dass die Arbeit hier rasch und exact ausgeführt werden konnte. Die Ruinenstätte (Figur 32) befindet sich nicht weit von der Gabelung der Strassen Turbe—Bugojno und Turbe—Karaula in der Bahnachse 1100 M. oberhalb des Stationsgebäudes von Gornji-Turbe. Das angrenzende hügelige, zum Theile mit Schutthalden bedeckte Terrain heisst im Volksmunde Varošluk, ein Name, der schon für sich allein auf das Vorhandensein einer alten Niederlassung schliessen lassen würde. Circa 10 Minuten nordöstlich davon liegt Runići, der Fundort des von Dr. Hoernes in den „Archäologisch-epigraphischen Mittheilungen aus Oesterreich", IV, 1880, S. 201 f. publicirten römischen Grabsteines mit metrischer Inschrift.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Als wir von der neuen Entdeckung erfuhren, waren bereits an zwei Ecken Theile der äusseren Umfassungsmauer niedergerissen. Es wurde nun die Fortsetzung des Durchstiches sistirt und das ganze Bauwerk blossgelegt.

Das Gebäude, dessen Grundriss Figur 33 zeigt, besass eine Länge von nahezu 40 M. und eine Breite von 16·65 M. und gibt sich auf den ersten Blick als frühchristliche Basilica zu erkennen. Dieselbe hatte zwei Vorhöfe: an der Westseite einen die ganze Breite des Baues einnehmenden Hof *A*, 4·85 M. tiefer, an der Nordseite einen zweiten geräumigen Hof *B*, dessen Seitenmauern auf nahezu 25 M. verfolgt werden können, wo sich ein zweiter gegenwärtig noch verschütteter Gebäudecomplex anschloss.

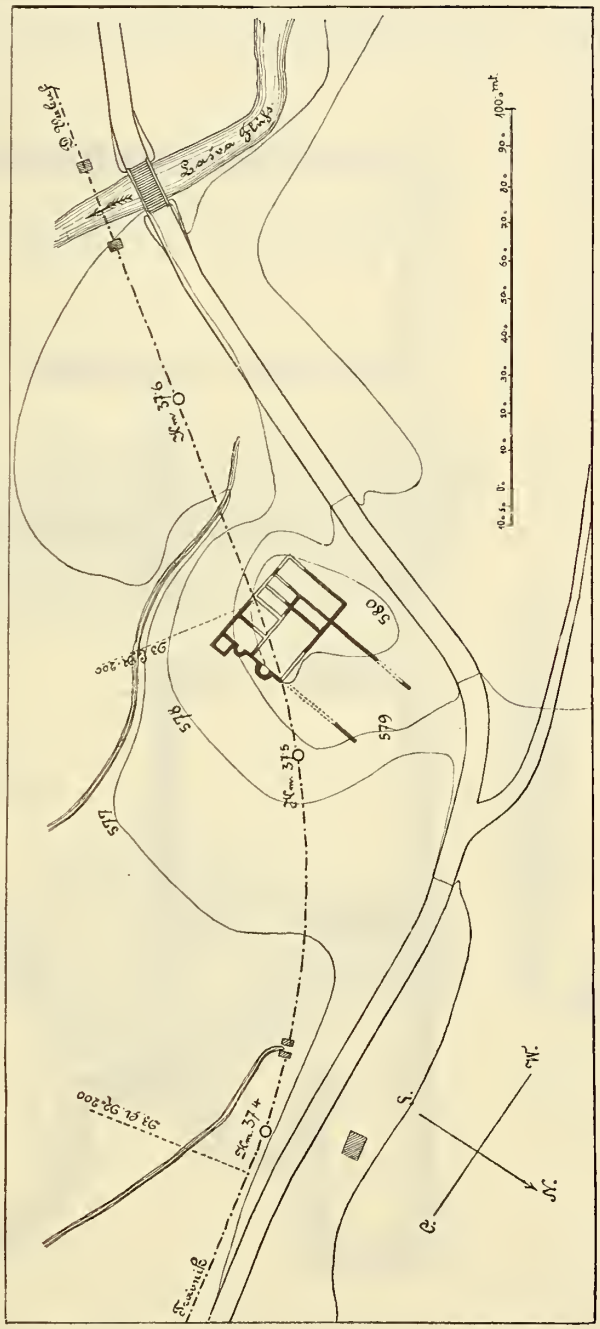

Fig. 32. Situation der Basilica von Varoshuk.

Die eigentliche Kirche ist durch eine Längswand in zwei Theile getheilt, wovon der nördliche die Hauptkirche *D* mit dem Narthex *C* enthält. Sie war ein einschiffiger Bau von 14·30 M. Länge bei 8·40 M. Breite und allem Anscheine nach ohne künstlerischen Schmuck. Nur in der um 10 Cm. erhöhten geräumigen Apsis fand sich im Gussestrich die Stelle ausgespart, wo die Sockelplatte des Altars eingesetzt war. Der Altar wurde nicht in situ vorgefunden, sondern an der südlichen Aussenseite und hatte die Form eines von vier Säulchen getragenen Tisches. Die länglichrechteckige, von einem profilirten Rahmen eingefasste Altarplatte (Figur 34) war aus weissem, schön polirtem Marmor und ruhte auf Säulchen von gleichem Marmor mit einfachen Capitälchen (Figur 35). Die Basen standen auf einer einfachen Sockelplatte aus Mergel (Figur 36) in vier zu diesem Zwecke ausgemeisselten Löchern. Mit Ausnahme der Sockelplatte waren die Theile zertrümmert. Der zweite Theil der Basilica enthielt mehrere Räumlichkeiten, und zwar vorerst eine kleine enge Kapelle *F*, deren Apsis von der Längsaehse etwas naeh links abweieht.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Aus diesem Raume, den wir etwa als Baptisterium auffassen dürfen, gelangte man durch eine neben der Apsis angebrachte Thür in eine aussen vorspringende Kammer, welche wohl als Sacristei diente.

Für die drei vor der Kapelle angereihten Räume *H—K* fehlen uns Analogien; sie können als Vorhallen, die für Weiber oder Katechumenen bestimmt waren, gedient

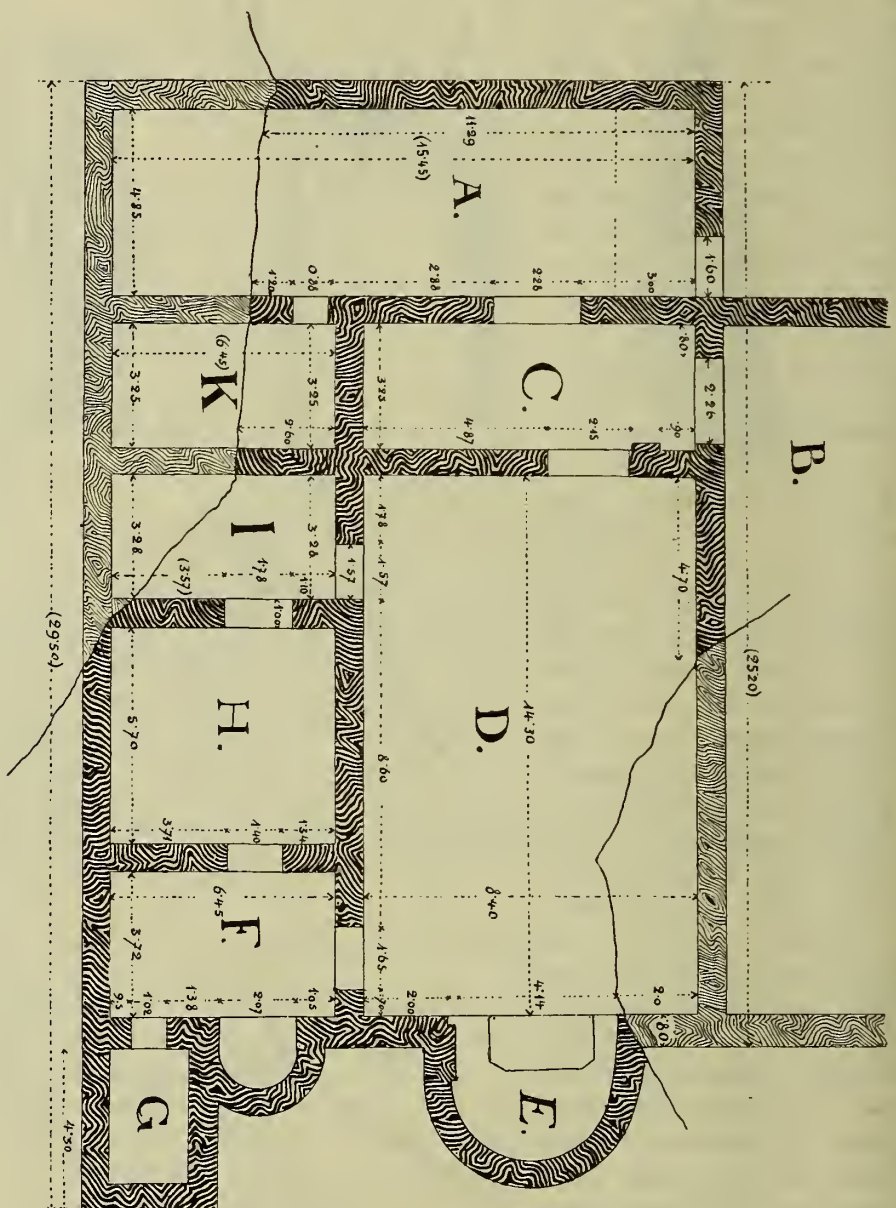

Fig. 33. Grundriss der Basilica von Varošluk.

haben. In technischer Beziehung war der Bau ziemlich einfach hergestellt, die Mauern bestanden aus nothdürftig behauenen Steinen, der Estrich war einfacher Kalkguss. Nur in den beiden Apsiden zeichnete sich der Estrich dadurch aus, dass der Gussmasse färbige Steinchen beigemischt waren. Die Deckenconstruction war wohl in Holz ausgeführt, denn im Schutte wurde kein Stück entdeckt, das auf Gewölbeconstruction und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

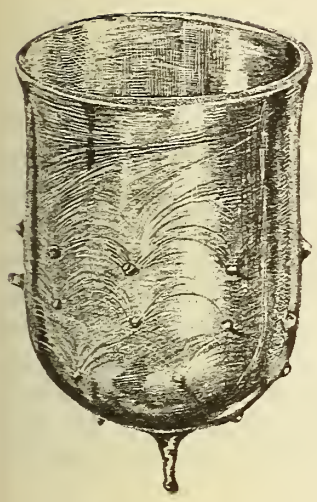

Fig. 38. Glasbecher.

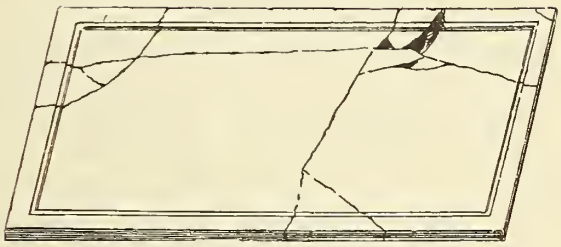

Fig. 34. Altarplatte.

Fig. 35. Altarsäulchen.

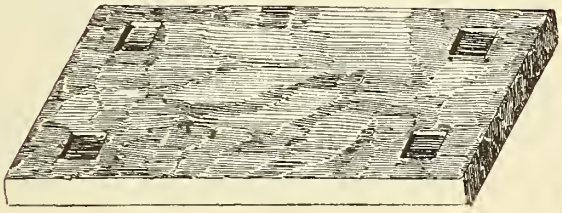

Fig. 36. Altarfussplatte.

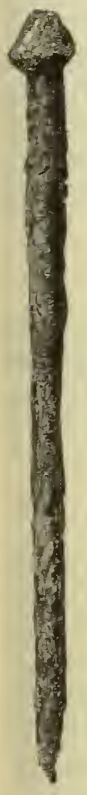

Fig. 39. Eisennagel.

Fig. 40. Eisennagel.

Fig. 42. Eisenmesser.

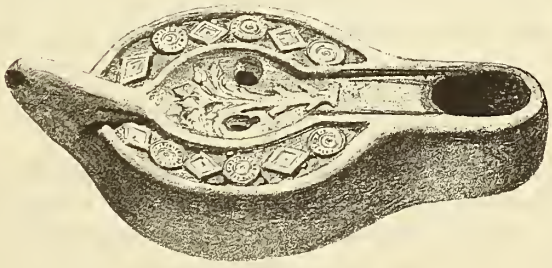

Fig. 37. Thonlampe.

Fig. 41. Eiserner Schlüssel.

Fig. 34—42. Aus der Basilica von Varošluk.

ein Ziegel- oder Schieferdach hätte schliessen lassen. Von beweglichen Funden nennen wir eine Lampe aus rothem Thon (Figur 37) mit gepresstem Ornament auf der Oberseite, einen Glasbecher, der am unteren Theile mit Protuberanzen verziert war (Figur 38), dann Fragmente von typisch-römischen Glasgefässen, Eisennägel (Figur 39 und 40), einen Stechschlüssel aus Eisen (Figur 41), die Klinge eines Klappmessers (Figur 42) und einen Eisenbolzen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

II. Theil: Römische Inschriften aus dem Lašvathale.

Von **Dr. Carl Patsch.**

In der ersten Hälfte des Monats October bereiste ich in Begleitung des Herrn Custos Dr. Ćiro Truhelka das Lašvathal, um die römische Hinterlassenschaft daselbst zu studiren. Wir durchzogen das an Naturschönheiten so reiche Thal von der Einmündung des Flusses in die Bosna bis nach Turbet, der ersten Eisenbahnstation jenseits von Travnik. Dank der fürsorglichen Leitung unseres Museums brauchten wir uns nicht mit dem zu begnügen, was auf Friedhöfen, in Klöstern und Häusern offen zu Tage lag, wir konnten mit Spitzhacke und Spaten tiefer eindringen und neue Monumente der Forschung erschliessen. Was die Ausgrabungen in Turbet, Putičevo und in Mali Mošunj gebracht haben, darüber berichtet mein Reisegefährte. Ich stelle hier nur die Inschriften zusammen, die ich während der zwölftägigen Excursion zu sehen Gelegenheit hatte.

Die Inschriften sind nicht darnach angethan, grösseres Interesse zu erwecken, es sind — Nr. 1 und vielleicht, wegen der Grösse der Buchstaben, Nr. 13 ausgenommen — lauter Grabinschriften und noch dazu in solchem Zustande, dass wir ihren Inhalt eher errathen müssen als klar und deutlich absehen können. Was uns aber ihr Inhalt versagt, das ersetzt uns zum Theil wenigstens ihre Zahl: sie lehrt, dass das Lašvathal in römischer Zeit gut besiedelt war. Die italische Cultur muss besonders in Mali Mošunj starke Wurzeln geschlagen haben; hier dürften weitere Ausgrabungen reichlich lohnen.

Vitez.

Die C. I. L. III, Bd. 80, 81 und 82 publicirten Inschriften konnte ich nicht finden; nach einer Mittheilung des Herrn Professors P. A. Hoffer in Travnik sind sie verloren gegangen.[1]) Vitez besitzt dermalen nur ein römisches Relief, die Hälfte eines Reiters; die gute Arbeit empfiehlt seine Ueberführung in das Landesmuseum.[2])

Mali Mošunj.

Von allen hier zum Vorschein gekommenen Inschriften kann leider der Fundort nicht mehr genau angegeben werden. Nr. 3 und 12 wurden in einem römischen Hause gefunden, das wir auf dem Grundstücke des Stipo Debeljak blossgelegt haben. Von dem Bergrücken, auf dem dieses Haus lag, stammen, wie mir Herr P. Hoffer mittheilte, Nr. 4 und 5. Bezüglich Nr. 2 und 10 sind die bei diesen Inschriften gegebenen Fundnotizen zu vergleichen. Von den übrigen Inschriften (Nr. 1, 6, 7, 8, 9, 11, 13 und 14) kann nur gesagt werden, dass sie von der „Crkvina“ oder „Crkvište“ genannten Localität herrühren.

1. Bruchstück einer Votivara aus Mergel, Kopfgesims zum Theil erhalten; links unten und rechts gebrochen; Höhe 0·38, Breite 0·265, Dicke 0·115; Zeilen vorgerissen, Höhe der Buchstaben 0·063; jetzt im Gymnasium zu Travnik (Figur 43).

---

[1]) Bezüglich C. I. L. III, 8383 siehe weiter unten.

[2]) M. Hoernes sah das Relief noch weit vollständiger; vgl. seine „Alterthümer der Hercegovina und der südlichen Theile Bosniens, S. 898, Figur 14.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Veröffentlicht von Ćiro Truhelka, Glasnik II, S. 189, Nr. V, abweichend von meiner Lesung:

I(ovi)] o(ptimo) m(aximo) f(ulminatori) [Ul]pius . . .

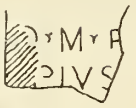

Fig. 43.

In Zeile 1 ist die Abkürzung *F* mit *fulminatori* aufgelöst worden, weil sich in Zenica, also nicht gar weit von Mali Mošunj, eine Widmung *I(ovi) o(ptimo) m(aximo) fulmina(tori)* vorfindet (vgl. diese Mitth. I, S. 276); es ist auch *f(ulgaratori)* möglich.

In Zeile 2 kann vor *Ul]pius* noch ein Pränomen gestanden haben.

2. Zwei zusammengehörige Bruchstücke aus Mergel, mehrfache Umrahmung oben und zum Theil auch rechts und links erhalten; Höhe 0·28, Breite 0·59, Zeilen vorgerissen, Höhe der Buchstaben 0·055; jetzt in Mali Mošunj im Hause des Ančić in eine Wand eingelassen, war im alten Hause mit der Inschrift nach Innen verbaut (Figur 44), unbekannt von welcher Localität:

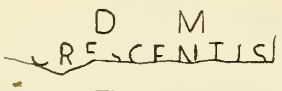

Fig. 44.

D(is) M(anibus) Crescentis . . . .

2. Zwei zusammengehörige Bruchstücke aus Mergel, auf allen Seiten abgearbeitet, die Oberfläche etwas abgeschliffen; Höhe 0·19, Breite 0·49, Dicke 0·13; Zeilen vorgerissen, Höhe der Buchstaben in Zeile 1: 0·058, Zeile 2: 0·055, jetzt im Landesmuseum (Figur 45).

Fig. 45.

Es ist ein Grabstein, den eine Aurelia Apronia vermuthlich ihrem Gatten T. Flavius Aprio errichtet hat. Es lässt sich etwa folgende Lesung und Ergänzung der Inschrift vorschlagen: *D(is) M(anibus)] · T. Fla(vio) Aprion[i marito pientissimo A]ur(elia) Apronia m[emoriam posuit.*

Aprio ist ein in unserer und in der Nachbarprovinz Moesia superior bereits wiederholt bezeugter Name (C. I. L. III, 2257 Salonae, 3183_b unbekannten Fundorts, 1653 Viminacium). Bekannt sind die weitverbreiteten Lampen mit der Signatur APRIO (C. I. L. III, 6008_3) oder APRIO F (C. I. L. III, 1634_2, 6008_6). Bemerkenswerth ist, dass hier abermals ein Mann mit dem Gentilnamen Flavius erscheint. Aus Zenica kennen wir den Stadtrath von Bistua T. Flavius T. F. Lucius (diese Mitth. I, S. 275, N. 1) und einen Mann ritterlichen Standes T. Flavius Senecа (a. a. O. S. 276, N. 2, vgl. S. 278, N. 9). Darnach wurde bereits unter der flavischen Dynastie (69—96 n. Chr.) das Bürgerrecht an einzelne Einheimische, wie eben an die Vorfahren der angeführten Persönlichkeiten verliehen.

Apronia vertritt hier ebenso die Stelle des Cognomens wie in der Inschrift aus Salonae C. I. L. III, 2599: *Vibiae Aproniae Maximus nepotiae suae p. b. m.*

4. Bruchstück einer Platte aus Mergel, links Rand erhalten, oben, rechts und unten gebrochen; Höhe 0·37, Breite 0·475, Dieke 0·045; rohe, 0·05 hohe Buchstaben, bei denen besonders die Querstriche sehr klein gerathen sind; jetzt im Gymnasium zu Travnik (Figur 46).

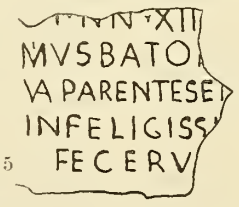

Fig. 46.

Etwas abweichend veröffentlicht von Ć. Truhelka, Glasnik II, S. 188, Nr. 1.

Zeile 1 ist jedenfalls eine Ligatur A' anzunehmen.

Das Grabdenkmal haben trauernde Eltern ihrem in jugendlichem Alter verstorbenen Kinde errichtet; der Name desselben ist mit dem oberen Theile der Inschrift verloren gegangen.

. . . . vixi]t [a]nn(os) XII [? Septi]mius Bato e[t ? Opia]va parentes ei[us] infelicissi[mi] feceru[nt].

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Als Gentilnamen habe ich Septimius angenommen, weil die Barbaren, die das Bürgerrecht bekamen, in der überwiegenden Zahl der Fälle den Gentilnamen des Kaisers erhalten; sonst könnte auch an [Deci]mius, [Fir]mius, [Maxi]mius u. s. w. gedacht werden. Der echtillyrische Name *Bato* war auch für diese Gegend schon bezeugt: *Plator Batonis (filius)* wird auf einem Steine genannt, der in Trijuša, zwischen Zenica und Janjići gefunden wurde (diese Mittheilungen I, S. 282). Dem nichtrömischen Namen des Mannes entsprechend, habe ich auch einen illyrischen für die Frau vorgeschlagen. Bezüglich *Opiava* vgl. C. I. L. III, 2900 aus Corinium; auch *[Ingen]ua* wäre etwa möglich.

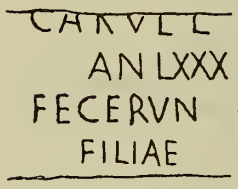

Fig. 47.

5. Bruchstück eines Blockes aus Kalkstein, rechts und links Rand erhalten, oben und unten gebrochen; Höhe 0·3, Breite 0·5, Dicke 0·2; Höhe der Buchstaben in Zeile 2 0·062, Zeile 3 0·065, Zeile 4 0·056; jetzt im Gymnasium zu Travnik (Figur 47).

Veröffentlicht von Ć. Truhelka, Glasnik II, S. 188, Nr. 2. Auf der Schriftfläche sind moderne Kritzeleien.

. . . . *Carul(a)e an(norum) LXXX. fecerun(t) filiae.*

Einer hochbetagten Frau haben Töchter den Grabstein errichtet.

6. Bruchstück einer Platte aus Kalkstein, allseits gebroehen; Höhe 0·115, Breite 0·19, Dieke 0·07; Zeilen vorgerissen; Höhe der Buchstaben 0·046; jetzt im Gymnasium zu Travnik (Figur 48).

Fig. 48.

Veröffentlicht von Ć. Truhelka, Glasnik II, S. 188, Nr. 3 etwas abweiehend von meiner Lesung.

Allem Anseheine nach wird in der ersten Zeile eine Frau, etwa *[Ianu]aria* oder *[Anch]aria* oder *[Pin]aria* oder *[V]aria* mit Namen genannt; in der zweiten Zeile dürften wir dann an *c]oniu[gi* denken.

7. Bruchstück aus Kalkstein, unten ein Stück des Randes erhalten, links, oben und rechts gebrochen; Höhe 0·225, Breite 0·215, Dicke etwa 0·13; Höhe der Buchstaben in Zeile 2: 0·066; jetzt im Gymnasium zu Travnik (Figur 49).

Fig. 49.

Publicirt etwas abweiehend von Ć. Truhelka, Glasnik II, S. 189, Nr. 4. Der erste Rest in Zeile 1 ist möglicherweise eine Hasta.

Zeile 2 ist vielleicht zu lesen *e]t Plo[tias* oder *Plo[tius* oder ein ähnlich anlautender Name wie *Ploce, Plocamus* u. s. w.

8. Bruchstück einer Platte aus Mergel, allseits gebrochen; Höhe 0·085, Breite 0·115, Dicke 0·03; Zeilen vorgerissen; rohe Buchstaben; jetzt im Gymnasium zu Travnik (Figur 50).

Fig. 50.

9. Bruchstück aus Mergel, allseits gebrochen; Höhe 0·145, Breite 0·1, Dieke 0·05; Zeilen vorgerissen; rohe, 0·04 hohe Buchstaben; jetzt im Gymnasium zu Travnik (Figur 51).

Fig. 51.

Unten scheint noch eine dritte Zeile gestanden zu haben. Vielleicht stammt dieses Fragment von derselben Inschrift, der das vorhergehende angehört hat.

10. Bruchstück aus Mergel, links ein Stück des Randes erhalten, keine Umrahmung; Höhe 0·205, Breite 0·175; Zeilen vorgerissen; Buchstabenhöhe Zeile 1 und 2: 0·048, Zeile 3: 0·052; jetzt in Mali Mošunj im Hause des Niko Gudelj in eine Mauer eingelassen; unbekannt von welcher Oertlichkeit (Figur 52).

Fig. 52.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Vor den Buchstaben stand nichts; unten ist eine vierte Zeile durch eine eingerissene Linie bezeugt.

Fig. 53.

11. Bruchstück aus Kalkstein, allseits gebrochen; Höhe 0·125, Breite 0·2, Dicke 0·1; jetzt im Gymnasium zu Travnik (Figur 53).

Im O rührt der Punkt von der Spitze des Zirkels her, mit dem man den Kreis für das O beschrieb. — Der Buchstabenrest in Zeile 2 ist unsicher.

Fig. 54.

12. Bruchstück aus Kalkstein, allseits gebrochen; Höhe 0·11, Breite 0·065, Dicke 0·05; Zeilen vorgerissen; jetzt im Landesmuseum (Figur 54).

Zeile 2 vor N allem Anscheine nach ein Interpunctionszeichen.

Fig. 55.

13. Bruchstück aus Kalkstein, allseits gebrochen; Höhe 0·225, Breite 0·085, Dicke 0·14; Buchstabenhöhe 0·09; jetzt im Gymnasium zu Travnik (Figur 55).

Fig. 56.

14. Bruchstück von dem oberen Rande einer Platte aus Kalkstein; links, unten und rechts gebrochen; Höhe 0·14, Breite 0·095, Dicke 0·048; Buchstabenhöhe 0·06; jetzt im Gymnasium zu Travnik (Figur 56).

Poljanice.

15. In Bosanski prijatelj IV (1870), S. 109 f. wird eine im Jahre 1864 gefundene Inschrift aus Poljanice, einer ungefähr drei Stunden nordöstlich von Travnik gelegenen Ortschaft, folgendermassen mitgetheilt:

Piissimae, ac devotissimae coniugi vivens hoc posuit . . . („dalje se neda čitati").

Ueber den Verbleib derselben konnte ich nichts in Erfahrung bringen.

Fazlići.

16. Platte aus Mergel, Höhe circa 1·0, Breite 0·76, Dicke 0·21; über dem 0·45 hohen und 0·51 breiten Inschriftfelde war ein Relief, jetzt ist davon nur ein ganz kleiner Theil rechts erhalten, darauf sind blos die hochbeschuhten Beine (linkes vorgesetzt) eines stehenden Mannes erkennbar. Höhe der Buchstaben in Zeile 1 und 2: 0·046, Zeile 3: 0·04, Zeile 4 und 5: 0·038, Zeile 6: 0·036; unregelmässige Interpunction. Gefunden auf dem Grundstücke des Bečir Aganović, jetzt im Gymnasium zu Travnik (Figur 57).

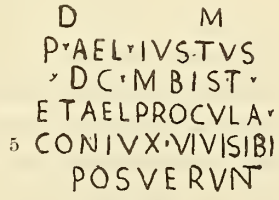

Fig. 57.

Veröffentlicht mit Facsimile von P. A. Hoffer im Glasnik V, S. 321 (siehe unten Anhang).

Zeile 2 DC sicher, keine Ligatur, etwa D.

D(is) M(anibus). P. Ael(ius) Iustus, d(e)c(urio) m(unicipii) Bist(uae), et Ael(ia) Procula coniux vivi sibi posuerunt. Die Inschrift besagt, dass der Stadtrath der Stadt Bistua P. Aelius Justus und seine Gattin Aelia Proeula sich dies Grabmal zu ihren Lebzeiten errichtet haben.

Dieses Denkmal ist das interessanteste der ganzen hier mitgetheilten Reihe; es gibt wichtige Aufschlüsse über das Munieipium Bistua. Zunächst bestätigt es die von mir vorgeschlagene Ergänzung des Namensrestes IST der Inschrift in diesen Mittheilungen, I, S. 278, N. 8 zu B]ist(ua), so dass an dem antiken Namen des heutigen Zenica nicht mehr gezweifelt werden kann.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Der Name erscheint bis jetzt auf folgenden Steinen:

1. *T. Fl(avio) T. f. Lucio dec. mun. Bis.* Diese Mittheilungen I, S. 275, N. 1.

2. . . . . *II v[ir(o) munic(ipii) B]ist(uae) sacerd(oti)* oder *sacerd(otali) [?provi]nc(iae) De[l]ma[tiae* . . . Diese Mittheilungen, I, S. 278, N. 8.

3. Auf unserem Steine: *P. Ael(ius) Iustus d(ec.) m. Bist.*

4. Können wir, glaube ich, folgende Inschrift für Bistua reclamiren: C. I. L. III, 8783: *D. M. P. Ael(io) Rastoriano, eq(uo) p(ublico), decur(ioni), (duum)viro et q(uin)q(uennali) munic(ipii) [Bis]tuatium, dis[p(unctori) ci]vitat(is) Naron[ens(ium)], q(uaestori) municip(iorum) Azina[tium]*[1]) *Splonistarum Ar[upin(orum)?] et Ael[i]ae Procili[anae?] defunct(ae) ann(orum)* . . . *Albia Crisp[ina (?) coniugi] incompara[bili et fi]liae infelicissim[ae] et sibi.* O. Hirschfeld sagt: „Fortasse [Bu]tuatium; [Bis]tuatium proposuit Bulić"; von Butua kennen wir nur eine einzige Inschrift C. I. L. III, 6338: *D. M. s. Q. Statio F[e]s[t]o, vixit ann. II. mens. II. d. XXII. Q. Statius [Ep]era[s]tus fil.;* dagegen wissen wir jetzt, dass in Bistua starkes römisches Leben blühte, dass seine Söhne auswärts zu hohen Würden gelangten (s. u.); ausserdem haben wir für Zenica durch die neue Inschrift Aelier bezeugt und kommen hier auffallend häufig der Name Proeula und dessen Weiterbildungen vor: Flavia Procilla (diese Mittheilungen, I, S. 275), Aurel. Proeula und Aurelia Procilla (Mittheilungen S. 276, N. 5), Proeula (Mittheilungen S. 277, N. 6) und schliesslich Aelia Proeula auf der neuen Inschrift.

Bistua war, wie aus Nr. 1, 3, 4 ersichtlich ist, ein Municipium. Von den Würdenträgern der Stadt kennen wir zwei II viri, von denen einer (N. 4) auch quinquennalis wurde, drei Decurionen (N. 1, 3, 4); und allem Ansehein nach war der (diese Mittheilungen, I, S. 276 genannte) Sacerdos urbis Romae auch ein municipaler Priester. Ist das Letztere richtig, war der Unbekannte in Zenica Priester der Stadt Rom, so ist damit inschriftlich bezeugt, dass es an der Stelle von Zenica einen Tempel der Roma gab. Einige Bürger von Zenica haben aber auch ausserhalb ihrer Stadt Aemter und Würden bekleidet. Einer (oben N. 2) war, wenn ich richtig ergänzt habe, Präsident des Landtages von Dalmatien; ein zweiter (Mittheilungen I, S. 276, N. 2: *T. Flavius Seneca v(ir) e(gregius)]* hat als kaiserlicher Beamter gedient; ein dritter (oben Nr. 4) endlich hat noch in vier anderen Orten Gemeindeämter bekleidet und war römischer Ritter.

Es ist schon oben darauf hingewiesen worden, dass einzelne Anwohner der mittleren Bosna und der Lašva bereits unter den Flaviern das römische Bürgerrecht bekommen haben; nach dem Zeugnisse unseres Steines und der oben unter Nr. 4 wiedergegebenen Inschrift hat auch der Kaiser P. Aelius Hadrianus (117—138 n. Chr.) hier für die Verbreitung der Civität gesorgt. Justus und Rastorianus selbst, oder was eher anzunehmen sein wird, weil beide bereits römische Beinamen führen, ihre Vorfahren sind unter diesem Herrscher römische Bürger geworden. Aber auch unter Hadrian sind nicht alle nach Bistua Zuständigen dieses Vorrechtes theilhaftig geworden; ein Theil musste, wie die zahlreichen Aurelii (Mittheilungen I, S. 275, N. 1, 276, N. 3 [Mann und Frau], N. 5 [Mann und Frau], S. 277, N. 7 [Mann und Frau]) beweisen, bis auf Marc Aurel (161—180) oder sogar bis zur Constitutio Antonina, d. i. bis zum Jahre 212, hierauf warten.

Zur Bestimmung der Ausdehnung des Territoriums von Bistua — wenigstens nach einer Seite hin — gewährt der Stein von Fazlići einen willkommenen Anhaltspunkt. Es ist mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass das Landgut des Stadtraths

[1]) Vgl. J. W. Kubitschek, Arch.-epigr. Mitth. XV, S. 109 ff.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

von Bistua innerhalb des Territoriums dieser Stadt lag; demnach wird Fazlići noch zu dem Machtbereich der „Bürgermeister und Rathmannen" von Bistua gehört haben. Zwischen Zeniea und Fazliéi besteht eine Verbindung über Stranjani—Pojska—Braikovići—Postinje. Fazlići ist von Zeniea etwa 4 Stunden entfernt.

Putičevo.

1. Die gegenwärtig im Wiener Hofmuseum befindliehe Inschrift C. I. L. III 8383 = 2765, vgl. S. 1035, soll etwa 300 Sehritte oberhalb des Bahnkörpers bei 26·2 Km. gestanden haben, über die an dieser Stelle unternommene Grabung beriehtet Herr Truhelka.

2. C. I. L. III 8384 = 2766 vermochten aueh wir nieht zu finden.

Runići.

C. I. L. III 8385 wurde auf der Besitzung des Ali Efendia Osman Agić gefunden und befindet sieh gegenwärtig im Gymnasium in Travnik. Kalkstein, Höhe 1·06, Breite 0·6, Dieke 0·32; Höhe des Insehriftfeldes 0·62, seine Breite 0·425; Zeilen vorgerissen und eng aneinandergerückt; ungleieh hohe (zwisehen 0·032 und 0·035), mit Farben ausgezogene Buchstaben.

Die Vergleichung hat fast durchgehends die Lesung von Hoernes bestätigt; so sind Zeile 5 ADQVE, PVERVM; Zeile 6 PRAECLARA sicher. — Zeile 7 ist die Ligatur übersehen worden PATRVOQVE.

Zum Schlusse sei es mir gestattet, dem trefflichen Hüter der Alterthümer des Lašvathales, Herrn Professor P. Alexander Hoffer in Travnik, meinen besten Dank zu sagen für seine stete Hilfsbereitschaft und die so willig ertheilte Erlaubniss, sein kleines Museum in allen Theilen zu durchstöbern.

Anhang.

Die römische Inschrift von Fazlići.

Von **P. Alexander Hoffer**
Professor am erzbischöfl. kath. Gymnasium in Travnik.

In Fazlići an der Bila wurde im Frühjahr 1893 von Bećir Aganović auf seinem Grundstücke „Brea" ein römiseher Inschriftstein gefunden, der einer sofortigen Bekanntmachung werth erseheint (Figur 58). Der Stein ist auf einer Seite abgesehlagen und von der bildlichen Darstellung desselben nur wenig vorhanden. Naehgrabungen an der Fundstelle hatten keinen weiteren Erfolg, sieher ist also die Platte schon vor längerer Zeit von ihrem Standorte entfernt worden. Das Bruehstüek ist 0·76 M. hoch, 0·60 M. breit und 0·15 stark, das Feld, in welchem sich die Insehrift befindet, 0·40 M. hoch und 0·50 M. breit. Die Buchstaben besitzen eine Höhe von 38—42 Mm., sind regelmässig, schön und tief geschnitten. Auf der oberen Hälfte war eine Manns- und eine Frauenfigur; man erkennt die männliehen Füsse mit der militärisehen Beschuhung und das lange weibliche Kleid. Diese Reliefs müssen sehr klein gewesen sein.

Ich lese die Insehrift wie folgt: *D(iis) M(anibus). — P. ÆL(ius) IVSTVS — D(e) C(urio) M(unicipii) BIST(uensis) — ET ÆL(ia) PROCVLA — CONIVX· VIVI· SIBI· — POSVERVNT.*

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Namen Aelius und Aelia liest man häufig auf dalmatinischen Inschriftsteinen, z. B. Bolletino di archacol. e storia dalm. Spalato 1891, S. 97, N. 52: P. Ael. Dionisius et Ael. Glicera filio P. Ael. Victorino, und 1889, S. 12: Aelia Procula.

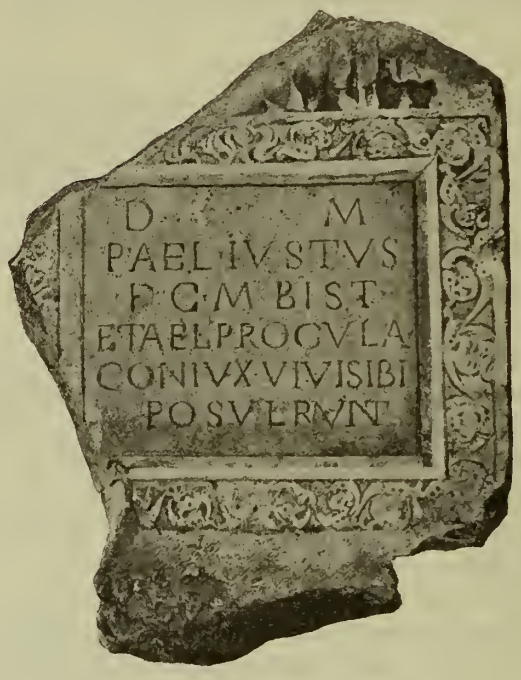

Fig. 58. Inschrift von Fazlići.

Wichtig wird der Stein durch das M. BIST. Bistue Vetus und Bistue nova findet man auf der Peutinger'schen Landkarte als auf dem Wege von Salona nach Syrmium gelegen: Salona XVI. Tilurio XXII. Ad Libros VIIII. In Monte Bulsinio VI. Bistue Vetus XXV. Ad Matricem XX. Bistue Nova XXIIII. Stanecli... Argentaria... Ad Drinum XV. Gensis XXX. Sirmium.

In den Kirchenversammlungen zu Salona im Jahre 530 und 532 unterschrieb sich: „Andreas, episcopus bestoensis ecclesiae"; dieser Bischof forderte damals, dass ein Theil von seinem Bisthum abgelöst werde, nachdem dasselbe zu gross sei: „atque ideo quaeso, ut a loco Copella et Arena usque ad has urbes basilicasque, quae in mea patrocinia continentur, ad proponendum iisdem locum faciatur episcopum pertinere." [1])

Auf Inschriften fand man bisher:

1. DEC · C · BIS. in Rogatica. [2])
2. DEC · MUN · BIS · in Zenica. [3])
3. Auf unserem Stein: DC · M · BIST:

Nachdem die Kürzung in 1. und 2. nur BIS gibt, dachte Dr. Truhelka an Bisua; unser Stein besitzt ein ganz klares BIST.

Die römischen Fundorte im Hauptthale der Lašva sind schon seit längerer Zeit bekannt. Der bedeutendste ist Klein-Mošunj, dann Putičevo unterhalb Travnik, eine

[1]) Kukuljević, Codex diplomaticus regni C. D. S., I., 195—198.

[2]) Hoernes, Alterthümer der Herceg., II., 935. Dr. Carl Patsch, „Bericht über eine Reise in Bosnien" in Arch.-epigr. Mitth., Bd. XVI, liest RIS.

[3]) Diese Mitth., I., S. 275, Nr. 1.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Stelle unmittelbar ober Travnik und schliesslich eine solche oberhalb Gornji Turbet an der Strasse nach Jajce.

An der Bila, d. h. im Thale unterhalb Gućja Gora, Brajkovići und Fazlići, stiess ich bei näherer Untersuchung auf keine römischen Antiquitäten, ausser in Postinja bei Mali, wo auch eine alte Brücke über die Bila geführt hat; da fand man einige Ziegel und Münzen. In Poljanice wurde vor circa 20—30 Jahren eine Inschriftplatte ausgehackert. Ziegel habe ich bis Postinje nirgends gesehen und auch von Landleuten nie über Funde von solchen gehört.

Demnach ist die Meinung begründet, dass von Zenica über Stranjani und Pojska zur Bila und von da zum Vrbas, vielleicht nach Banjaluka eine römische Strasse geführt habe. Die Leute sprechen von einer Kalderma (Steinstrasse) in den Wäldern hoch über der Bila; sie soll nach Vrbanje führen, wurde aber nur von Wenigen wirklich gesehen. Meiner Ansicht nach könnte Bistue Nova in Zenica gesucht werden: Ad Matricem in Mošunj und Bistue Vetus etwa in Skoplje. Es scheint, dass die Strasse von Salona nach Syrmium mehr als 160 + 60 (zweimal 30 für zwei nicht angegebene Entfernungen) = 226 MP zählte, wenn die Entfernung von Salona nach Servitium 126—149 MP und eher darüber misst. (Hoernes, Alterth., II., 921.) Auch ist bemerkenswerth, dass in der Peutinger'schen Karte Ad Matricem von anderen Städten unterschieden ist und dennoch der Bischofstuhl im 6. Jahrhundert nicht daselbst, sondern in Bistua war. Ohne weiter zu rathen, führe ich folgende zwei Umstände an: Erstens: wenn die Uebersetzung des „a loco Copella et Arena" mit „von Kopila und Vranica" (Klaić, Povjest Bosne, 41) richtig ist, hätten wir den Grenzzug zwischen dem Bisthum Bistua und dem neugegründeten Bisthum. Bistua und die anderen Städte verbleiben im Norden und Osten des Gebirges, welches die Lašva und Lepenica vom Skopljethal trennt. Es ist aber schwer zu denken, dass diese rein slavischen Namen aus römischen entstanden seien. Zweitens: wenn die Strasse thatsächlich von Salona nach Mitrovica führte, ist es natürlicher anzunehmen, dass sie sich von Skoplje nach Lašva und zum Bosnaflusse (nach Zenica oder Visoko) zog; hie und da führt auch die alte Lastenstrasse weiter zur Drina. Es könnte sich daher die Meinung erhalten, dass Ad Matricem im Sarajevsko polje gelegen habe; doch ist ein Beweis hiefür in Denkmälern nicht vorhanden.

Schliesslich war ein Bisten auch am Meere. Geog. Ravenn.: „Narona, Praetorio, Bisten, Aronia". (Vgl. Bull. Dalm., 1891, S. 43.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: 3_1895

Autor(en)/Author(s): Truhelka Ciro, Patsch Carl

Artikel/Article: Römische Funde im Lasvathale, 1893. 227-247